

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 28

Dienstag, den 5. März 1918.

40. Jahrgang

Friede mit Rußland.

Berlin, 3. Februar. (Amtlich.)

Der Friede mit Rußland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Poelcapelle scheiterten nach starker Feuerwirkung unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleineren Erkundungsgefechten auf. Westlich von La Fere brachte eine Abteilung von einem Vorstoß über den Kanal einige Gefangene zurück. Ein feindlicher Luftangriff auf Kortryl verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen. In den frühen Morgenstunden lebte die Gefechtsaktivität in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Eichhorn.

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Vordringen nach Osten, haben unsere Truppen den Dnjepr erreicht. Bei Rjtschiza stießen sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige hundert Gefangene eingebracht. In Mosyr haben wir die Pripietlittelle — 6 Panzerboote, 35 Motorboote, 6 Lazarettboote — erbeutet. Bei Jastin und Rafatin wurde die Bahnlinie Kiew-Schmerinka erreicht. Den südwestlich von Starenkon-Stantinow im Kampf gegen feindliche Uebermacht stehenden polnischen Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen. Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Vandalen gerufen, sind österreichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Pruth in die Ukraine eingerückt.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit tagsüber gesteigert.

Von der

Mazedonische Front

nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 1. März. abends. (W. I. B. Amtlich.)

In der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten lebte am

Abend die Gefechtsaktivität auf. Eigene Erkundungen bei Holsbeke und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Westlich von Reims drangen hessische Truppen in das zerstörte Fort Pompelle. Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Prosnes tief in die feindlichen Stellungen vor, die aus den Februarkämpfen südöstlich von Tahure noch in Feindeshand gebliebenen Grabenstücke wurden von badiischen und thüringischen Truppen im Angriff gesäubert. Auf dem Westufer der Maas stürmten rheinische Kompagnien die feindlichen Gräben südlich von Hautcourt. Nach Durchführung ihrer Erkundungen lehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südlich von Tahure genommenen Gräben wurden behauptet und gegen französische Gegenangriffe gehalten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seicheprei vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter von Lutsched

erlang durch Abschluß eines feindlichen Fesselballons seinen 25. Luftsteg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In Esthland und Livland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linfingen

Bei der Verfolgung des bei Rjtschiza geschlagenen Feindes haben wir Gomel genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine wurde durch Ukrainer und sächsische Truppen befreit.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 2. März. abends. (W. I. B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombardijde nahmen eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppen brachten von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Französische Kompagnien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuertvorbereitung unsere Stellungen bei Corbigny an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsaktivität in den Kampfabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die nach Ablauf des Waffenstillstands eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen

des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Livland und Esthland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchzogen, begleitet durch Teile der über den zugefrorenen Moonsund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch esthnische Regimente. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa. Die Armeen des Generalobersten von von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn haben in unaufhaltsamem Vordringen über Düna und Minsk nach hartem Kampf Pleskau sowie Bolog und Borissow genommen. In Bobruisk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der

Heeresgruppe Linfingen.

haben in Uebereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luninzel über Rjtschiza am Dnjepr bis Gomel nach mehrfachen Kämpfen geöffnet. Andere Divisionen unter Führung des Generals von Knörzer haben, feindlichen Widerstand überwindend, die auf Kiew führenden Bahnen und Bahnlinie Kiew-Schmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Schmerinka eingerückt. Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen sind in unserem Besitz:

an Gefangenen:

6800 Offiziere und 57,000 Mann,

an Beute:

2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und elf Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128,000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Reval mit 13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rollendem Material.

Heeresgruppe Mackensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen anzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 3. März. Die Stadt schloß mit der Domänenverwaltung keinen Vertrag ab, der ihr ab 1. April d. J. den gesamten Domänenbesitz in der Gemarkung (rund 154 Morgen) zur eigenen gemeinnützigen Verwendung und zum Weiterverkauf an Kleinbäuer, insbesondere auch an Kriegsbeschädigte über-eignet.

* Camberg, 5. März. Auf Befehl des Kaisers hat der Kultusminister angeordnet, daß wegen des Friedensschlusses mit Rußland der Unterricht in den Schulen der Monarchie heute Dienstag ausfallen soll.

* Camberg, 5. März. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen, erhielt der Infanterist Franz Preuß, Sohn von Anton Preuß, Wehrmeister, das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

* Wiesbaden, 3. März. In einem hiesigen Lazarett war eine Zeitlang die Ehefrau

eines Stabsoffiziers als Krankenschwester beschäftigt. Die junge Frau vergaß sich und fing ein Liebesverhältnis mit einem Soldaten an, schrieb ihm auch nach der Entlassung noch überschwengliche Liebesbriefe. Der Soldat zeigte die Briefe im Kreise überschwengliche Liebesbriefe. Die Briefe wurden der Schreibarin gegen Zahlung von 3000 Mark angeboten. Auf weiteres Drängen der Expreßer übergab die junge Frau die Angelegenheit der Polizei und entdeckte sich gleichzeitig ihrem Mann der darüber einen Schlaganfall erlitt. Zwei der Expreßer hatten sich dieser Tage vor der Straf-kammer zu verantworten, die die Angeklagten zu je achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

* Frankfurt, 4. März. Im Warenhaus von Bronker an der Zeil ist man großen, von Angestellten der Firma verübten Diebstählen auf die Spur gekommen. Als Haupt-täterin ermittelte die Polizei die langjährige Verkäuferin Frau Strahburger geb. Langel aus Höchst a. M. Bei der am Mittwoch in der Wohnung der Strahburger vorgenommenen Hausdurchsuchung förderte die höchste Kriminal-polizei ein gewaltiges Lager gestohlener Wäsche, Kleider, Lebensmittel und ungezählter anderer Gebrauchsgüter aus Tageslicht. Die Diebin wurde verhaftet. Ebenso das im gleichen Hause wohnhafte Fräulein Hemmerle, das mit der Strahburger zusammen „arbeitete“ und das Diebgut mit bergen half.

* Kottbus, 3. März. Schwer betroffen vom Schicksal wurde eine Familie im Kottbus, von der schon zwei Söhne gefallen sind. Als der dritte Sohn heute früh gewarnt werden sollte, fand man ihn tot im Bett vor. Ein Blutsturz hatte in der Nacht seinem Leben ein Ende gemacht.

* Schule. Königl. Regierung hat Herrn Lehrer Cromer-Wörsdorf eine Lehrerstelle an der Volksschule in Marienberg und Herrn Lehrer Knauf eine ebensolche in Esch zum 1. April d. J. übertragen.

* Friede mit Rußland. Die Nationalstiftung bittet, am Friedenstag der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu gedenken. Spenden nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung alle Banken, Postanstalten, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung, Berlin NW 40, Alsenstraße 11.

* Wichtig für Leimverbraucher. Die Bezugsvereinigung des deutschen Holzgewerbes Berlin schreibt! In diesem Verordnungsab-schritt konnte uns der Kriegsausschuß für Er-satzfütter nur geringe Mengen Leim zuteilen. Der Grund hierfür ist, daß eine Anzahl Leim-fabriken wegen Kohlenmangel ihren Betrieb längere Zeit stilllegen mußten. Die Folge hiervon war, daß wir von dem Kriegsaus-schuß für Ersatzfütter die Anweisung erhielten einstweilen nur solche Betriebe zu berücksich-tigen, welche in beglaubigter Form ihre Heeresaufträge nachgewiesen haben. Für Privatverträge, insbesondere für die Herstellung von Möbeln darf zunächst kein Leim freigegeben werden. Wir sind dauernd bemüht weitere Zuweisungen zu erhalten, um auch den kleineren Betrieben ohne Heeresaufträge Be-zugsheine übermitteln zu können. Falls un-sere Bemühungen von Erfolg sind, erhalten unsere Landesstellen die Scheine zur Verteilung zugesandt. Sollte wider Erwarten die Leim-zuteilung in dieser Verteilungsperiode auf die kriegswichtigen Betriebe beschränkt bleiben müssen, so erhalten auf Antrag die Gebühren zurück oder werden solche auf den nächsten Verordnungsabschnitt verrechnet. Wir be-gleiten häufig der Auffassung, daß genügend Leim-vorräte vorhanden sein müssen, weil die Leim-händler erklären, gegen Bezugsheine sofort jedes Quantum abgeben zu können. Diese Annahme ist durchaus irrig. Die bei den Händlern liegenden Vorräte sind bei der Zu-sammenstellung mit berücksichtigt worden. Ein-schließlich dieser Mengen waren danach die Vorräte zu knapp, um auch der Privatindus-trie Leim zuweisen zu können.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Naht das Ende?

Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ schreibt: Rußland hat kapituliert. Es erkennt den Ukraineeinbruch an und überläßt die Grenzländer ihrem eigenen Schicksal. Die Staatskunst der Bolschewiki erregt seine Bewunderung. Während der Besatzungszeit hatten sie einen nicht geringen Einfluß, aber die Phantastereien über eine Weltrevolution führten sie irre. Sie jagten die gefesselte Verarmung mit Wassergewalt auseinander und trieben ein verwunderliches Spiel in Bresl-Browitz.

Als die deutschen Geere sich darauf auf neue in Bewegung legten, wählten die Bolschewiki keinen anderen Ausweg als die Kapitulation. Der Zusammenbruch des früher so mächtigen russischen Reiches ist in der Geschichte ohne Beispiel. Das mächtige Land, bestehend aus zwei halben Weltteilen mit 22 1/2 Millionen Quadratkilometer Land und 170 Millionen Einwohner ist von Deutschland mit seinen 500 000 Quadratkilometer Land und 70 Millionen Menschen total besiegt worden, obwohl letzteres gleichzeitig noch fast mit der ganzen übrigen Welt Krieg führte und nur von Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei unterstützt wurde. Der konzentrierte moderne Industriestaat hat das ausgedehnte Agrarland besiegt, die Organisation siegte über die Massen. Wie viele Hoffnungen werden mit Rußlands Niederlage nicht zu Grunde getragen?

Natürlich ist Trostis Frieden mit Rühlmann nur ein Vorzeichen. Die endgültige Ordnung und Anerkennung der Verhältnisse wird erst beim allgemeinen Friedensschluß stattfinden. Aber Rußland ist aus der Kriegsführung endgültig ausgeschieden, und die Mittelmächte sind sehr gestärkt worden. Kommt es zum wirklichen Frieden mit der Ukraine und Groß-Rußland, gefolgt von der Wiederaufnahme des Handels, werden die Verhältnisse in Rußland einigermaßen geordnet, so hat Deutschland sich eine ganz neue Stellung im Weltfrieden geschaffen. Auch für Skandinavien kann diese Veränderung in der Weltlage bedeutungsvolle wirtschaftliche Folgen haben.

Wird nun der Krieg durch die letzten Ereignisse abgeklungen oder verlängert werden? Das ganze vernünftige Deutschland sieht jetzt wie früher ein, daß trotz Rußlands Zusammenbruch die Weltmächte nicht zu besiegen sind, ebenso wenig wie es die Mittelmächte sind. Der Preis würde Deutschlands Weltbeherrschung sein, aber das Ziel ist unerreichbar. Rühlmann ließ denn auch durchblicken, daß er an einen baldigen allgemeinen Frieden glaube, und auch Giermin meinte, daß der Ukraineeinbruch doch vielleicht einen allgemeinen Frieden einleiten könne. Die Grundlage ist das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, ein fruchtbares Prinzip. Auf Giermin's Forderungen angewandt, könnte es zu einer dauernden Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich führen. Daß die deutsche Sozialdemokratie und neun Zehntel des deutschen Volkes immer noch auf dem Boden der Friedensentscheidung vom 19. Juli 1917 stehen, ist zweifellos. Die Verbandssozialdemokraten werden sich sicher ebenfalls auf ein verständliches Friedensprogramm einigen, und aus Amerika kommen Gerüchte, daß der Krieg bis zum Ende des vierten Jahres beendet sein wird.

Die Welt kann auch diesmal in ihrer Friedensentwicklung wieder enttäuscht werden. Aber alle wirklichen Staatsmänner des Verbandes müssen doch einsehen, daß sie die Mittelmächte nicht besiegen können, und daß deshalb ein Weg für Friedensverhandlungen gefunden werden muß. Wir glauben fest mit Bestimmtheit, daß diesmal die Verbandsregierungen die Keiserlaubnis zu der internationalen Sozialistenkonferenz nicht verweigern werden. Wäre im vorigen Jahre die Stockholm-Konferenz zustande gekommen, so wäre der ganze Welt ein Jahr schrecklicher Kriegsführung erspart worden. Sollen die Kriegsoffer durch eine Meilenlange an der Westfront noch ungeheurer vermehrt werden? Läßt es sich nicht vermeiden?

Ein Friedensschluß liegt darin, daß man sich auf beiden Seiten geradezu schaut, den lange angeforderten großen Zusammenstoß zu

beginnen. Vielleicht bekommen die Strategen recht, die eher eine Offensive gegen Saloniki oder gegen Suez oder gegen Indien erwarten. Hier sind wir beim Meer des Weltkrieges, und die letzte englische Flotte steht sicher im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen Lloyd George, der am meisten an Allen denkt, und den Bolschewiki und Heerführern, die behaupten, daß der Weltkrieg durch Amerikas Hilfe an der Westfront entschieden werden soll. Drei bis vier Jahrtausende haben die Völker Afrikas und Europas um den Weg nach Indien gekämpft. Nichts deutet darauf hin, daß der jetzige größte Krieg der Geschichte der einen der kämpfenden Parteien einen entscheidenden Sieg bringt. Können Deutschland und England sich nicht einigen und sich in die Vorherrschaft teilen, jetzt, wo ein Seeweg und ein Landweg nach dem Orient führt?

Die Weltlage.

In nordischen Blättern ist folgende Darstellung über die Weltlage zu lesen: Zwischen den westlichen Verbündeten und den übrigen europäischen Staaten ist ein Stachelndraht errichtet. Er sperrt Skandinavien von der Welt ab, von der es früher seine meisten materiellen und geistigen Güter bezog. Gleichzeitig nähert sich von der Ostgrenze eine rote Gefahr, die bereits in Finnland und in den baltischen Provinzen rast. Mit welchem Stolz folgte man nicht der zivilen Mobilisierung der Staaten im Jahre 1914. Die deutsche Organisation, wohl vorbereitet, wie sie war, erweckte zuerst Bewunderung. Aber die englische war nicht weniger großartig, und nach diesen zwei Vorbildern richteten sich andere Staaten ein. Man sprach von der Anpassungsfähigkeit, mit der man sich den neuen Lebensbedingungen beugte. Auch die neutralen Staaten, die auf wirtschaftlichem Gebiet in den Kriegswirbel gezogen wurden, wußten sich geschickt einzurichten. Schritt für Schritt zwang der Staat eine Ordnung durch, die den ganzen Staatsorganismus zu einem gehoramen und blinden Werkzeug in den Händen einiger Männer machte. Wäre der Krieg in angemeßener Zeit zu Ende gegangen, so hätte er eine Weltordnung geschaffen, wo die Staatstheorie in ihrer vollen Würde eingeleitet wäre, während das Individuum zu der Statistenrolle verurteilt wäre, die es normal zu spielen geeignet ist.

Aber nun sehen wir, wie die Staaten sich mit rasender Eile auflösen. Wie eine Pest ist der Verrottungsprozess in Rußland und in Finnland im Gange, und es gibt kein Land in Europa, in dem sich Spuren der Ankerung zeigen. Das ist also das Ergebnis des Menschenwerkes, das im 19. und 20. Jahrhundert die Zivilisation mit Freude erfüllte. Hätten die Länder ihre freie Entwicklung nach einer Reihe von Jahren fortsetzen können, so wäre der innere Auflösungsprozess wohl auch ohne Weltkrieg ausgebrochen. In Frankreich war der Syndikalismus vor 1914 im starken Wachsen, in England nahm der Sozialismus unmerklich zu.

In den nordischen Ländern hatte die Bewegung in Finnland geleitet, teilweise auch in Norwegen und Dänemark. In Rußland schweifte der Bolschewismus in den großen Industriestädten und selbst in dem dünnbesiedelten Reichland rührten sich starke demokratische Kräfte. War nun das, was sich jetzt in Rußland und Finnland darbot, das Ziel, dem die Entwicklung entgegengehe? Wäre der Krieg im rechten Augenblick beendet worden, so hätten wir daraus eine gute Lehre gezogen und eingesehen, welche Rücksicht wir allen Verbandsleuten des Staates schulden. Aber der Krieg tobt weiter, und deshalb schreitet die Verrottung fort, und die Widerstandskraft wird gelähmt. Der selbstmörderische Kampf in Finnland hat Schweden in zwei Parteien gespalten, die einander in Schach halten. In England und Deutschland wird die Luft täglich tiefer. Sollte die Auflösung in Rußland auch Österreich zerstückeln und von da aus sich über Deutschland wälzen, würden da nicht die gleichen Zustände wie nach dem Dreißigjährigen Kriege

entstehen können, wo die angrenzenden Länder von Feinden und Bundesgenossen verheert wurden?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Interaktionelle Ausschuß des Reichstags für Beamtenfragen, der unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Herford arbeitet und der vom Hauptausschuß des Reichstags eine Reihe wichtiger Fragen zur Erledigung überwiesen erhalten hat, ist jetzt zu einem vorläufigen Abschluß seiner Arbeiten gelangt. Die Mitglieder der Konferenz, die sämtlichen Fraktionen des Reichstags angehören, haben sich in Erkenntnis der allgemeinen Notlage der Beamenschaft einstimmig für eine weitestgehende Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulagen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat zu diesem Beschluß grundsätzlich bereits ihre Zustimmung erklärt und nur über das Maß der Erhöhungen sind noch Verhandlungen im Gange.

Schweiz.

Die Stellung des Grafen Hertling zur Schweizer Neutralität wird in der ganzen Schweiz sehr sympathisch betrachtet. Der „Bund“ in Bern schreibt dazu: „Wir müssen dem deutschen Kanzler dankbar sein für seine in den Tagen größter internationaler Spannung gesprochenen entschiedenen und vorbehaltlosen Worte der Anerkennung der schweizerischen Neutralität. Sie werden zweifellos auch nach der anderen Seite wirken.“ In den Ausführungen des Kanzlers zu den vier Grundfragen der letzten Bismarck steht das Wort eine Annäherung, die man mit größter Genugung aufnehmen, da sie Aussichten auf weitere Besprechungen eröffnet.

Spanien.

Das Ergebnis der Wahlen ist ein entschiedener Sieg der liberalen Partei. Die verbandstrennenden Republikaner sind geschlagen. Ganz überraschend ist der Sieg der Monarchisten in Madrid, wo die Republikaner ihren Haupterfolg erhofften. Von acht Sitzen bekamen die Monarchisten fünf. Gewählt wurden unter anderen der deutschfreundliche Dramatiker Benavente. Die Wahlen werden also an dem Ansehen der Regierung und insbesondere an der neutralen Haltung des Kabinetts nichts ändern.

Volkswirtschaftliches.

Vant Lupinen! Bereits im Frieden wurde unter ständiger Bedacht an Gewinn und Zeit, diesen wichtigsten Erzeugnissen unserer Ernährung, mehr und mehr aus dem Pflanzenreich gewonnen, allerdings wurde die Grundstoffe hierzu vorwiegend aus dem Ausland eingeführt. Abgeschritten von jeder Zukunft, verfestigten diese Quellen, und wir stehen vor der Notwendigkeit, auch pflanzliche Eiweiß in größtem Umfang im Inland zu erzeugen. Wieder einmal ist die Landwirtschaft berufen, zu helfen, und an sie richtet sich die Bitte um Hilfe. Sie kann sie erfüllen, denn sie hat in der Lupine eine Pflanze von hervorragender Bedeutung. Der moderne Technik ist es gelungen, aus der Lupine die bitteren Giftstoffe in ausreichendem Maße zu entfernen und ein vorzügliches Eiweiß (5-15 % Fett) und ein nährhaftes Mehl von 40-60 % Eiweiß und 20-30 % Rohextrakt zu gewinnen. Als Jahresfrucht kommt die Lupine als Vorrat für die Kartoffel in Frage. Eine Hektarfläche liefert 10-12 Doppelzentner Körner und etwa die doppelte Menge an Stroh für den Ferkel ergeben. Der gesellschaftliche Preis wird wenigstens 40 Mark für den Doppelzentner sein. Dadurch wird der jahresgemäße Anbau von Lupinen so lohnend, daß jeder verständige Landwirt dieser wenig beachteten und doch so überaus wertvollen Kulturpflanze bereits in diesem Jahre das größte Interesse entgegenbringen muß.

Gegen den Tabakwucher. Gegen den Wucher mit Tabakwaren ruht sich eine weitere Anordnung des preussischen Handelsministers. Seit Juni vorigen Jahres ist der Handel damit nur mit beschränkter Erlaubnis gestattet. Anmerkungen zum Gewerbe von solchen Waren und Aufforderungen zur Abgabe von Besondere sind in Tageszeitungen ganz verboten, in Zeitungen an eine besondere Genehmigung geknüpft. Diese Erlaubnis soll nur dann gegeben werden, wenn das öffentliche Interesse zum Gewerbe von Waren schon früher ablich war und

jetzt zur Erhaltung des Geschäfteunternehmens unbedingt notwendig ist. Der Minister empfiehlt in Redden, in allen zweifelhaften Fällen vorher die zuständige Handelsbehörde zu hören. Diese hat erlucht worden, die Entschieden zu erlassen.

Die Heldenfahrt des „Wolf“.

Abenteuer des Begleitschiffes.

Die Gefangenen des Hilfskreuzers „Wolf“ der jetzt von seiner so erfolgreichen Fahrt heimgekehrt ist, haben zum Teil das Schiff fast ein Jahr lang begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 467 gewachsen, Engländer aller Hautfarbe, Australier, Franzosen, Japaner, Indier, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Japanern und Indern einerseits und Engländern andererseits heraus, das zu Tötlichkeiten ausartete und eine räumliche Trennung notwendig machte. Der Gesundheitszustand der Befahnen und Gefangenen war im allgemeinen gut. Am zuletzt machte sich der Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jenseitig, die durch schlechtes Trinkwasser und Mangel an frischem Gemüse auf langen Seereisen hervorgerufen wird.

Wie jetzt bekannt wird, hat der „Wolf“ zuletzt den spanischen Dampfer „Igoz Mend“ aufgebracht und

als Begleitschiff ausgerüstet.

Dieses Schiff ist jedoch bei Etagen gestrandet. Seine Passagiere sind gelandet, die den Fall, daß das Schiff nicht wieder flott kommt, unter den Passagieren sind verschiedene Nationalitäten vertreten: ein Däne, ein Schwede, ein Norweger, ein Finnländer, zwei Amerikaner, ein Türke, der West Engländer oder englische Kolonisten. Der gereifte Däne erzählt, daß sein Schiff der amerikanische Dampfer „Bererune“, im Stillen Ozean auf der Reise von Neuseeland nach San Francisco vom deutschen Hilfskreuzer „Wolf“ am 2. Juni 1917 genommen wurde. Bierzehn Schiffe wurden aufgebracht oder verlornt, das letzte war die norwegische Bark „Storgrund“. Im Stillen Ozean verlornte der „Wolf“ den japanischen Postdampfer „Hiachi Maru“, der einen Wert von 60 Millionen Kronen hatte. Einige Passagiere wurden auf den „Igoz Mend“ hinübergebracht und befinden sich jetzt in Etagen. Der „Igoz Mend“, der erst vier Jahre alt ist, wird auf sechs Millionen geschätzt. Wie verlautet, soll die deutsche Mannschaft interniert, während die Spanier heimgeführt werden.

Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf“ ein mitgenommenes Flugzeug.

Vag der Hilfskreuzer zwecks Abholung von Resten und Maschinen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgendeiner einsamen Stelle, so läßt es auf und sicherte vor Überraschungen. Eines Tages, als der Hilfskreuzer inmitten einer palmendünen Insel eine kleine Reineigung des Schiffsbodens vornahm, mischen selbst nicht allionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninsel ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittelst eines aus das Det heruntergeworfenen Beutels eine Aufforderung überbrachte, sich sofort, ohne seine Funkentelegraphie zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu begeben. Folgtam kam der Engländer dem Befehl nach und wurde dann prompt verurteilt.

Von Nah und fern.

Kriegsopferstätte für die Nationalität. Unter Vorsitz des Oberpräsidenten Staatsministers v. Roebell beschloß die „Nationalgasse“ die Gründung einer besonderen Abteilung „Errichtung von Opferstätten zugunsten der Nationalität“. Die Aufstellung von Kriegsopferstätten ist gewissermaßen als Fortsetzung der an den meisten Orten abgeschlossenen Regelung von Kriegsopferstätten gedacht. Die Opferstätte sollen, von Künstlern hergestellt, in Gotteshäusern aller Bekenntnisse, dann auch bei Eisenbahnbehörden, bei der Reichspost und in Fabrikunternehmungen aufgestellt werden.

leicht Anstoß an meinem schlichten bürgerlichen Namen?

„Unfinn, Bräggan!“ Bernhammer erhob sich und legte seine Hand zutraulich auf des andern Schulter. „Namen — daß! Der Mann ist's, auf den es ankommt, und der paßt mir so gut, daß ich ihn mit Laune und Scherz begrüße. Habe wohl mal gedacht, es könnte sein — wäre möglich! Nun ist's. Komm her, mein Sohn, wähle mir einen Lieber.“ Er warf die starken Arme um des schlanen Bräggan Hals und zog ihn an sich.

„Dank, mein Vater, Dank für Ihr Vertrauen!“

„Das kleine Ding wird doch wollen?“ fragte Bernhammer besorgt, als sie sich wieder gegenüber saßen. „Solche Frage muß freudig bejaht werden, da gilt kein Zureden.“

„Das würde ich unter keiner Bedingung wünschen. Aber ich glaube, ohne eingebildet zu sein, Adele ist mir gut.“

Sie kamen überein, daß Bräggan bis ins neue Jahr mit seiner Werbung und dem Abschluß der Verlobung warten sollte. Es erschien ihnen beiden verlockend, so bald nach ihrem schweren Verlust, noch in demselben Jahre ein so freudiges Ereignis zu feiern.

Anfang Januar gehe ich wieder für ein paar Tage nach Marle, wenn ich dann zurückkomme, gibst du Verlobung.“ Bernhammer rief sich aufstehend vor Verliebtheit die Hände. Adele eilte freudigst belebt herein und erzählte von der schönen Weihnachtsfeier, die Bräggan Adele für arme Kinder hergerichtet habe, und wie reichlich und dankbar

Verstrickt.

28] Roman von H. von der Gise.

(Fortsetzung.)

Sie sprachen von den Vorgängen Josephinens, von ihrer Wesenheit, und Werner sagte: „Sie war ein irrener Mensch, wie wir alle sind, aber ihre Freude am Leben, am Schönen und Frohen, ihr Bedürfnis nach ungehemmter Befriedigung, ihre großmütige Güte, ihr lebhaftes Glauben des Daseins, wirkten befreiend und machten sie zu einer eigenartigen ansehnlichen Frau.“

„Oh, sie war himmlisch gut und lieb, meine liebe Tante Jose“, rief Adele.

„Ein samisches Frauengemüt“, sagte der Vetter, dem geistigen Bilde der Schwester leise umdend. „Mug und entschlossen wie ein Mann und ebenso unternehmend.“

„Ja, sie hatte einen starken Geist“, pflichtete Werner bei.

„Du saule, als Adele ihr Halskettchen unter Bräggan's Bismarck ablegte, sagte diese: „Nun werden gleich die armen Kinder kommen, die ich, wie die seltsame gräßliche Frau es gehalten hat, befehlen durfte.“

„Ach ja, liebes Bräggan, nun wollen wir aufstehen und beschauen“, rief Adele erregt. „Nicht wahr, die Feier findet in Ihrem Zimmer statt?“ Und sie ließ eilig den Hirtgang hinstellen, um der guten Wöhne zu helfen.

Die beiden Männer saßen in der Wohnstube, die Bernhammer sich mit einem großen Schreibtisch und Buchstücken gemütlich gemacht

hatte. Im Kaminofen glühte das Feuer und über dem mit Büchern und Zeitungen bedeckten Tische leuchtete in der Gängelampe das elektrische Licht.

Die Herren saßen in Lehnstühlen, ihre Zigarren rauchend, am Ofen und plauderten, die feierliche Friedhofsstille war überwunden, das Leben forderte sein Recht.

Bernhammer, der kürzlich für ein paar Tage in Marle gewesen war, erzählte vom Gange der Wirtschaft auf dem Gute und wie vernünftig der Verwalter für alles sorgte. Es sei ja jetzt die Jahreszeit, in der man's leicht angehen lasse, und Ggerrud, als getreuer Nachbar und Vetter, schaute dann und wann nach dem Rechten und melde, wie alles kehe. Er wolle aber doch bald mal wieder hinüberfahren.

Bernhammers Wesen erlitten in dieser Zeit aufrichtiger Vergessensbetrübniß gemildert. Sein lautes Praxien, sein tiefes bröhmendes Lachen haberei trat kaum zutage, und Bräggan kam bei allen geschäftlichen Besprechungen gut mit ihm aus. Als sie nun, wie schon oft, wieder vertraulich nebeneinander saßen, bemächtigte sich Bernners so lebhaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit, daß dies jeden anderen Gedanken verdrängte.

Der schöne heilige Abend mit seiner nicht ganz zurückdrängenden Weiskimmung schien ihm geeignet, um das herrliche Geschenk zu bitten, das ihm zuteil werden konnte.

Er war ein Mann, der nur nach reiflicher Überlegung handelte. Die Tochter hinter dem

Waden der Vaters sich gewinnen, erschien ihm unwürdig. Das Leben war ihm ein strenger Lehrmeister gewesen, und er hatte in ersten Kämpfen seinen Charakter zu großer Gehaltigkeit entwickelt.

Werner Bräggan stand auf, er legte die Zigarre weg und ging ein paar mal im Zimmer hin und her. Dann heumte er den Schritt, trat hinter seinen Stuhl, schloß die schlanken, starken Hände, die jetzt etwas zitterten, auf die Lehne und begann mit bewegter Stimme:

„Teurer Herr von Bernhammer, es ist dies ein heiliger Abend — ein Abend, an dem viel geschenkt wird — an dem Tausenden von Gebenden und Nehmenden das Herz freudig klopt. Ich lasse mir Mut, Sie um ein großes, ein herrliches Geschenk zu bitten — um das Beste, was Sie zu vergeben haben — aber doch — ich bitte — bitte inständig. Sie wissen längst, was ich meine, was ich aus Ihrer Hand empfangen möchte. Adele, Ihre holde Tochter, ich liebe sie von ganzem Herzen, Sie müssen es sehen, daß wir uns einander zuneigen, denn ich hoffe, daß ich mich nicht täusche, daß ich Gegenliebe fand. Wollen Sie mir die Einwilligung geben, mich bei Adele um ihre Liebe zu bewerben?“

Bernhammer hatte mit wohlgefalligem Lächeln und Neigen des Kopfes den Worten seines jungen Freundes gelauscht.

„Nun sieh mal einer an!“ rief er vergnügt, „ne Liebesgeschichte, 'en Bräutigam soll ich dem Wurm zum heiligen Christ befehlen!“

Werner verstand den heiteren Ton nicht ganz, erblassend fragte er: „Nehmen Sie viel-

Nur Kriegsverfichte als Post- und Telegraphenbediensteten. Als Post- und Telegraphenbediensteten werden in absehbarer Zeit nur noch Kriegsverfichte angenommen. Voraussetzung ist, daß sie für den Post- und Telegraphendienst geeignet sind und den sonstigen Bedingungen entsprechen. Andere Bewerber werden vorerst grundsätzlich nicht angenommen. Dies gilt auch für Exhorte von Post- und Telegraphenbediensteten.

Flucht aus Sibirien. Der in deutschen Nachrichten bekannte Leiter der Rennbahn Bodzelenental, Kriur Niele, ist aus der sibirischen Gefangenschaft entflohen und nach Petersburg gekommen, von wo es ihm nach mehr als sechsmonatiger Warten glückte, nach Wien zu gelangen.

Kriegswunderamt und Weintucher. Zur Prüfung der Frage, woher die ungünstige Kriegslage beim Wein kommt, hat sich eine Kommission des Kriegswunderamtes nach Wiesbaden begeben. Sie nahm unentgeltlich an einer Weinverkostung in Naumetal teil, um zu erfahren, ob dieser Weintucher schon auf den Weintragungen einwirkt. Sie ließ sich von den Weintraubenschneidern Vorproben vorlegen, um zu erfahren, ob sie berechtigt seien, an einer Weinverkostung teilzunehmen.

Die bestfische Weinernte 1917. Dessen 1917 er Weinernte ergab bei einem Ertrag von 444 150 Hektolitern den Rekordwert von rund 140 Millionen Mark.

Ein ganzes Haus gestohlen. Ein ganzes Einfamilienhaus ist in Duisburg von unbekannten Dieben gestohlen worden. Als der Besitzer, der kurzzeitig seiner Militärpflicht genügt, aus Urlaub kam, fand er von dem Hause nur noch hässliche Ruine vor. Dach, Fenster, Ziegelfassade, Holzwerk, alles war systematisch abgetragen und gestohlen worden.

Ein neuer Hochverrat. Die Leipziger Kriminalpolizei hat wegen wiederholter Hochverrats einen Mann festgenommen, der sich nebenbei auf den Überzieherdiebstahl geworfen hatte. Da der Verhaftete von Wänteln wegen des bestehenden Handelsverbots mit gebrauchter Lederwaren mit Schwierigkeiten verknüpft ist, verfiel der Schwindler auf den Trick, als „Eichhorn“ für die großen Fische, die er in Gefangenschaft zu machen pflegte, dem Wirt einen Überzieher als Pfand zu hinterlassen, den er gewöhnlich kurz vorher gestohlen hatte. Das zurückgelassene „Pfand“ holte er natürlich niemals ab.

Zeitgemäße Beifallspenden. Der Operntheater von Stadttheater in Salzburg hat anlässlich seines Benefizes gesammelt erhalten: sieben Paar Stiefel, drei Anzüge, fünf Kilogramm Kaffee, 2000 Kronen in bar, einen Brillantarmband im Werte von 1200 Kronen, Maniküreutensilien mit Brillanten, 2000 Zigaretten, einen Flaschen Wein, 51 Stück „andere wertvolle Dinge“ und — eine anderthalb Meter lange Wurst.

Der Mörder des österreichischen Thronfolgers operiert. Der Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Fürstin Sophie, der eine zwanzigjährige Kerkerstrafe in Jherusalem verurteilt wurde, wird heute in Wien operiert. Infolge Knochenbruchs war sein linker Arm so gefährdet, daß ihm die rechte Hand abgenommen werden mußte.

Die Brotkarte in Norika. Nach französischen Blättern ist die Brotkarte jetzt auch auf der Insel Norika eingeführt worden. Bisher war die Insel aus besonderen Gründen von allen Kriegsernährungsbestimmungen verschont geblieben, vielleicht auch, weil man die berühmte Ungebarbarkeit der Noriker fürchtete. Jetzt aber haben sich auch in Norika die Verhältnisse so geändert, daß die Karte den Weg zur Insel antreten mußte. Die Bürgermeister von Naccio und Caridone gaben bekannt, daß auch in Norika das Mehl rationiert würde, so daß die Noriker nur noch ein Drittel der bisherigen Menge erhalten. Da Norika der einzige französische Regierungsbereich war, in dem die Brotkarte noch nicht herrschte, ist jetzt, wie die Blätter ein wenig bekommen feststellen, der Krieg der Karte über ganz Frankreich vollzogen.

Die kleinen Dinger gewesen wären. Sie schienen ganz die Frühere in Frohman und Schmiedlicher Zume.

Als nach einem glücklichen Beisammensein Brüder gegangen war, sagte Bernhammer zu seiner Tochter:

„Ich noch 'en Rest in der Bocke, seß dich nun noch mal her, Deichen. Was tue ich mit diesem angeschlagenen Abend; wollen noch eins kochen.“

„Weißt du, was ich mit ihm, mit dem Vater machen will?“ „Ach ja, es wäre wirklich schön, wenn du dich zu ihm gehst. Doktor Brüggen hat auch noch recht gut ein wenig dableiben können.“

„Das verstehtst du nicht, Dummchen. Er muß doch im Krankenhaus noch vor der Nacht hier und da gucken, wie es steht, ist er doch ein höchst fleißiger, vortrefflicher Mann. Findest du das nicht auch?“

„Sie nicht unter des Vaters forschendem Blick.“

„Er räusperte sich. Wie sollte er weiter kommen?“ Der Doktor machte die Diplomatie an. — Zum Vater noch mal, so ein altes Weibchen und Gräuel war nicht seine Sache! „Du nicht, sagte er mit pflichtigem Schmuck, „wenn du noch 'en ganz großes, prächtiges Weihnachtsgeschenk für dich gäbe?“

„Was denn, Papa?“ Sie sah ihn neugierig an.

„So 'en lebendiges — das — das aus —“ „Aber Papa!“ rief sie aufspringend, „was willst du eigentlich?“

Die Friedensbrotarten. In Mailand sind etwa 40 000 Brotsorten in Umlauf gesetzt worden. Die Stadt des Wortes „pao“ (Brot) das Wort „paco“ (Friede) aufweisen. Die Sorten wurden beschlagnahmt, die Drucker verhaftet.

Gesunkener Dampfer. „Vineta“, einer der schwedischen Dampfer der Rettungs-Expedition in Finnland, wurde vom Eis gebrochen und sank. Passagiere und Besatzung konnten an Bord der anderen Schiffe gerettet werden.

Die frau als Kriegsschuster.

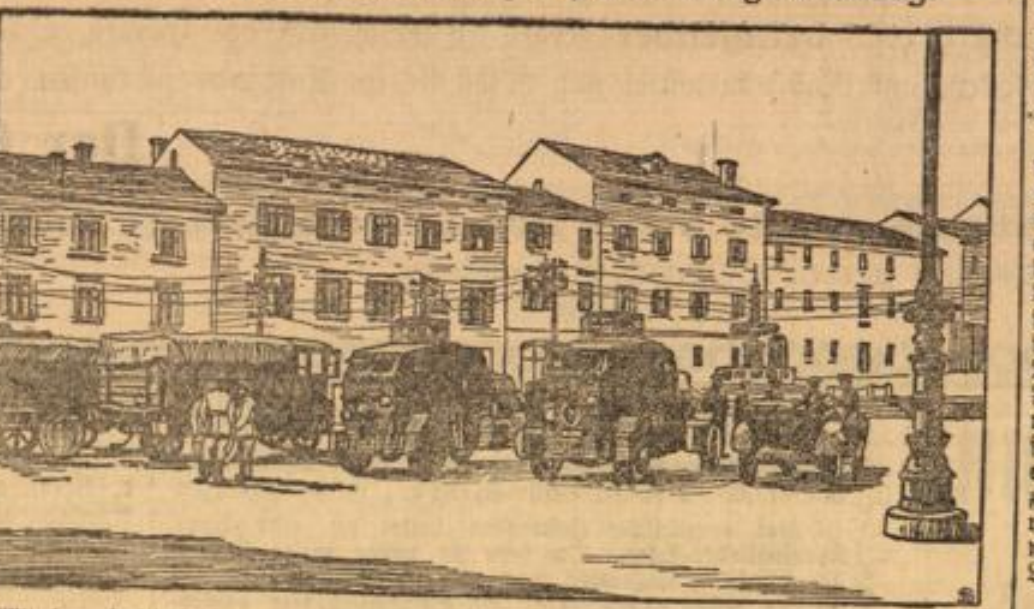
Von Anna von Bodna.

Der Krieg ist ein großer Lehrmeister, vor allem für uns Frauen. Wie draußen an der Front ein jeder das Beste einlegen muß zum Gelingen des Ganges, so zwingt der Krieg uns Frauen, auch hier in

Kindern zu finden. Sie nahmen alle an unserem zweiten Kursus teil. Das Gefühl, aus nichts etwas Neues, Nützliches geschaffen zu haben und ohne Bezugslinie zu einem warmen Kleidungsstück gekommen zu sein, machte uns stolz. Nachdem unsere Kriegshilfe in den beiden ersten Kursen zwei Frauen gründlich hatte anleiten lassen, traten diese als Lehrerinnen in den folgenden Kursen auf. Die noch vom Vorkurs erwarbten Schulkinder wurden nachmittags und abends für diese Kurse der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Unbemittelte hatten den Unterricht umsonst, die anderen mußten einen kleinen Beitrag für die Unkosten zahlen.

Um diese nützliche Einrichtung auch dem Lande zugute kommen zu lassen, wollen wir jetzt die beiden Frauen und den Kriegsschuster von der Kriegshilfe aus als Wanderlehrer in die Gemeinden senden. Durch Aufführung eines

Deutscher Panzerkraftwagen-Maschinengewehrzug.



Mit den soviel beschriebenen und beschriebenen Tanks glaubten die Engländer die deutschen Vinten überfahren und einnehmen zu können, um ihren Sturmtruppen freie Bahn zu schaffen. Wie in vielen anderen Dingen sind wir auch den Engländern in Bezug auf die Tanks „über“, wir haben

jetzt Panzer-Kraftwagen-Maschinengewehrzüge eingeführt, die den englischen Kolossen in jeder Beziehung überlegen sind. Die ersten Exemplare dieser neuartigen Waffe sehen unsere Leser auf dem Bild.

der Heimat vor nichts zurückzucken und energisch und zielbewußt des Lebens Räte zu bekämpfen. Immer mehr macht sich als neue Kriegslage die Beschaffung der Fußbekleidung fühlbar. Der Mangel an Arbeitskräften, das dadurch entstehende lange Warten auf das Besohlen und Ausbessern des Schuhzeugs, die damit verbundenen hohen Preise, all dieses treibt uns Frauen und Mütter dazu, uns selbst zu helfen. Dank einer Einrichtung des Nationalen Frauenendienstes in Frankfurt a. M. gelang es der freiwilligen Kriegshilfe in unserem Kreise (Neustadt am Rübenberge) eine Lehrerin für Schuhreparatur zu beschaffen. Der erste Kursus war noch schwach besucht, da sich die Frauen noch nicht recht zutrauten, tragbare Schuhe anzufertigen. Alles, was an Resten von Stoffen, Futterstoffen, alten Teppichen und Läufern zu Hause irgendwie ausfindig zu machen war, wurde herangeholt. Nun ging ein emsiges Arbeiten los, nach und nach entstand ein Kunstwerk nach dem anderen. Die Phantasie und der Geschmak des einzelnen hatten freien Spielraum. Samt, Seide, Tuch, warme, gefütterte Hauschuhe, Pantoffeln in allen Größen und Farben, Sohlen aus Teppich- und Filzresten, selbstgeflochtene Strohschalen, auch mit Leder gefützte und besohnte Schuhe entstanden unter den fleißigen Händen. Die daran anschließende Ausstellung sprach am besten für uns und verschaffte gleich neue weitere Teilnehmer.

Schwestern, Verwundete aus dem Lazarett, ein Kriegsschadiger, der mit Freunden die Gelegenheit ergriß, sich zum Schuster ausbilden zu können, sowie eine Handarbeitslehrerin, die sich freute, bei dem Mangel an Material eine neue segensreiche Beschäftigung für die Schul-

Vermischtes.

Warum die deutschen Flieger Paris auffuchen. Ein französisches Blatt hat herausgefunden, warum die deutschen Luftangriffe sich mit besonderer Vorliebe gegen Paris richten: In einer unserer letzten amtlichen Mitteilungen las man die kurze Bemerkung: „Feindliche Flugzeuge haben die Gegend von Calais und Boulogne überflogen, es wurde Materialschaden angerichtet, man zählt mehrere Opfer.“ Das ist alles. Nachdem aber vor kurzem deutsche Flugzeuge Paris überflogen hatten, waren acht Tage lang in allen Zeitungen vier Seiten lediglich mit Artikeln hierüber gefüllt. Schlussfolgerung: die deutschen Flieger, die den Wert der Metropole zu schätzen wissen, werden sobald wie möglich nach Paris zurückkehren.“ Anschließend mag noch erwähnt werden, daß ein

anderes Pariser Blatt sich infolge des letzten Luftangriffes zur Prüfung eines neuen Ausdrucks veranlaßt sah. Da die Franzosen zu wissen glauben, daß es sich bei den deutschen Flugzeugen hauptsächlich um solche eines angeblichen Gotha-Typs handle, wird vorgeschlagen, die durch Luftangriffe gestörten Nächte von nun an der Kürze halber — „gothische Nächte“ zu nennen.

Die Tätigkeit des Vesuvius. Aus Neapel wird berichtet: Professor Malladra, der Leiter des Vesuvius-Observatoriums, hat bei einem Besuch im Krater des Vesuvius festgestellt, daß der Boden des Kraters sich infolge der Ausbrüche, die seit dem 26. Dezember 1917 stattgefunden haben, um durchschnittlich 12 bis 15 Meter über den vom Nordwesten zum Nordosten reichenden Abschnitt erhoben hat. Es hat sich ein neuer Ausbruchsteil, der eine Höhe von etwa 40 Meter erreicht, gebildet. Der neue Kratermund ist sehr tätig und wirft jede Minute große Mengen von weißglühenden Schlacken und fadenförmigen Steinen aus. Lavamassen, die unterirdisch einen guten Teil der Kraterplattform durchziehen, kommen am nordwestlichen Munde ans Licht; es bildet sich dort eine wahre Lavafuppel, deren Gipfel die sie umgebende Zone schon um etwa 15 Meter überragt.

Noch eine Million Jahre Sonnenlicht. Die Leute, die — argwöhnisch gemacht durch die Beheizungschwierigkeiten — der Befürchtung Ausdruck geben, es könnte uns eines Tages auch die wärmependende Sonne im Stich lassen, können sich nach einem Bericht des Herrn Bérone in der Pariser Akademie der Wissenschaften beruhigen. Herr Bérone hat die Zusammenfassung der Gesetze nach einer neuen Theorie der „Zusammenlegung der Gele“ mit Fleiß und eifrigem Bemühen studiert, um danach die Lebensdauer der wichtigsten Sterne festzustellen. Er berichtet, daß die Sonne auf eine Vergangenheit von 7 Millionen Jahren zurückblicken vermag, und daß sie noch während einer Million Jahre Kraft genug besitzen wird, um jene Wärme zu spenden, die das Leben auf dem Erdball ermöglicht.

Die Geisterhand. Ein geradezu spukhafter Beitrag zu der bekannten Tatsache, daß Amputierte oft ein Gefühl in dem Glied zu empfinden glauben, das sie gar nicht mehr besitzen, findet sich in dem Brief eines englischen Soldaten an den „Manchester Guardian“. „Ich habe meine linke Hand im Felde verloren und glaube trotzdem noch immer diese Hand ganz deutlich zu fühlen. An jedem Abend habe ich das Gefühl, als ob die Finger dieser nicht mehr vorhandenen Hand offen wären, während es mir am Morgen immer scheint, daß sie fest geschlossen sind. Diese Veränderung geht stets während des Schlafes vor sich. Nun muß ich erklären, daß ich Linkshänder war und während der Schlacht den Revolver mit der linken, jetzt verlorenen Hand hielt. Wenn nach meinem Gefühl die Finger der amputierten Hand geschlossen sind, haben sie genau die Stellung, als ob sie einen Revolver hielten. Ich kann mir das Ganze nur daraus erklären, daß mir die verletzete Hand genau 24 Stunden nach der Verletzung abgenommen wurde. Um 4 Uhr morgens hielt die Hand mit geschlossenen Fingern den Revolver, und am nächsten Morgen um 4 Uhr wurde sie amputiert. Es ist also erstens, als ob die Hand sich an beide Ereignisse erinnerte, und zweitens als ob meine Nerven sich an die Hand erinnerten, die gar nicht mehr vorhanden ist.“

Gerichtshalle.

Breslau. Bei einer Gaskammerstrafe in Zobten erschienen eines Abends zwei junge Leute, um dort zu übernachten. Auf Befragen erklärten sie, kein Geld zu haben, bezahlten ihr Logis aber mit Fudermarken über 9 Pfund, sowie einem Paket Ziegen und Brotmarken. Die Sachen waren in einer Korberei von den Kurieren gestohlen worden. Nach Ansicht der Strafkammer mußte sich die geschäftserfahrene Witwe sagen, daß die Markten nicht eigentlich erworben seien und deshalb verurteilte sie die Weibchen wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis.

Witten. Der Weibchenbesitzer H. wurde wegen Garntriegelschneidens zu sechs Monaten Gefängnis und 32 753 Mark Geldstrafe verurteilt.

„Daß da einer ist, der wohl Lust hätte —“ „Oh, du mußt mich nicht quälen!“

„Na, denn komm mal her, mein Schätzchen, hab dich 'mal an Vatern an und wisp' n ins Ohr, ob er zu Brüggen sagen soll: Waschen Sie, daß Sie weiter kommen, geehrtes Doktorchen, meine Tochter mag Sie nicht, kann Sie nicht leiden.“

„Aber das ist ja gar nicht wahr, Papa!“ Sie weinte halb vor Angst, daß er etwas derartiges sagen könnte!

„Also nicht — du magst ihn — du willst ihn?“ Er frohlockte über seine Schlaueit, da hatte er ja heraus, was er wissen wollte.

„Ach ja — ja Papa — wenn — wenn er wirklich will —?“

„Ob er will, Schätzchen, aber feste.“ Sie lag an des Vaters Brust, schluchzend vor Seligkeit und ersuchte ihn fast mit ihren Lippen.

„Nu seh mir einer so'n Märchen, der Alte kriegt das für den liebsten Bestimant auf Ab-schlag. Aber freut mich, freut mich riesig, daß du den prächtigen Menschen gern hast. Und da dein Alter ein vernünftiger Mann ist, der auf die inwendigen Meriten sieht, so hat er gegen die Geschickte nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß sein Kleines will.“

„Adele nicht heilig.“

„Na also, dann wären wir im Klaren, da ist nur noch eines. Jetzt, so bald nach dem Tode der guten Jose, hier in ihren Räumen Verlobung feiern, will uns nicht in den Sinn, wenn sie auch, wie ich überzeugt bin, von Herzen mit eurer Verbindung zufrieden sein würde.“

„Ja, sie hielt sehr viel von Werner.“

„Wir wollen ihr auch den Willen tun, aber nicht logisch. Erst soll ein neues Jahr anbrechen, das Ende des alten war zu traurig. Ich gehe nach Morle — es ist wegen des Rechnungsabschlusses nötig — du kannst unter Obhut der Witwe hier bleiben, wenn ich dann am dritten oder vierten Januar zurückkomme, will ich Brüggen nicht länger hindern, dann kann er losziehen und du magst tun, was du nicht lassen kannst.“

„Ach, das ist schön, das ist halb!“

„Aber laß ihn ja nicht merken, daß ich dir etwas verraten habe.“

„Nein, gewiß nicht, Papa. Oh, wie kannst du so was von mir denken!“

„Na, dann sind wir ja einig, aber nun geh schlafen, mein Mädchen.“ Er lächelte sie auf die Stirn, und sie verließ ihn.

Es gestaltete sich nun ein sehr warmes, süßes und doch noch sehr in Schranken gehaltenes Verkehren zwischen Werner und Adele. Er schloß, daß sie seine Wünsche lenne und von ganzem Herzen einwilligte, jeder Blick, jede Berührung der Hand gewann jetzt eine Bedeutung. Er kam, so oft er sich von seinen Geschäften frei machen konnte. Während sein väterlicher Freund fort war, wollte er sie nicht verlassen, es erschien ihm nicht schicklich, aber dann — dann, dahinter lag ja das Glück, ein Paradies im Moienzimmer der Liebe.

Einige Tage nach Weihnachten traf Mienchen Eltern zum Besuch bei Adele ein. Sie war schon einmal Adelia aus Friedrichshagen gekommen und beide Mädchen hatten sich über

den Trauerfall ausgesprochen, der ihre Familie betroffen, nun traten für die jungen elastischen Gemüter schon wieder andere Interessen in den Vordergrund ihrer Gedanken und gaben Stoff für die Unterhaltung.

Mienchen erzählte, daß sie schon viel zu tun habe und zum Weihnachtsfest mit Arbeit überhäuft gewesen sei.

Mutter hilft ja schon, denn unser Haushalt macht nicht viel aus; sie sitzt den halben Tag an der Nähmaschine, während ich einrichte, aber wenn es so weiter geht, kann ich mir bald eine Gehilfin nehmen.“

„Wie dich das freuen kann? Wie du das aushäldest?“

„Alles Gewohnheit und man muß doch sein Brot verdienen.“

„Mir war's gräßlich, in der engen Schneiderstube festzusitzen.“

„Du hast das auch nicht nötig, du bist reich.“

„Ach und so glücklich, Herzensmädchen!“ Sie fiel der Freundin um den Hals. „Denke dir, alle Miese, ich bin so gut wie verlobt, wie Braut, im neuen Jahre kommt's gut.“

„Mein gutes Deichen, oh, wie mich das freut! Aber nun laß, es ist doch gewiß Dolly Brüggen, Frau Wittekofer Turnau ihr Neffe, der mit euch geerdet hat?“

„Ja, es ist Werner Brüggen, der allerbeste, allerliebste Mann, den es auf der ganzen Erde gibt.“

„Vorstellung setzen.“

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von **10 bis 12 Uhr**, Obere Schiede 14 (Vorschußverein.)
Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Holzversteigerung

der Gemeinde **Niedelbach**.

Montag, den 11. März ab
vormittags 11 Uhr

in dem hiesigen Rathaus. Aus den Distrikten **Eichert**, **Schülerkopf** und **Jungenwalde**.

305 Rmtr. Buchen Scheit und Knüppel

1800 Stck " Wellen

60 Rmtr. " Reiserknüppel 1

16 " Eichen Scheit dar. ein. Kieferholz

22 " " Knüppel

21 " " Reiserknüppel 1

8 " and. Laubholz Scheit u. Knüppel

40 " Nadelholz Knüppel

6 " " Stochholz

1800 Stck Nadelholz Stangen 3. Klasse.

Niedelbach, den 3. März 1918.

Der Bürgermeister:

Biemer.

Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 7. März 1918,

vormittags 11 Uhr anfangend,

werden aus den Distrikten **Schieferlay** und **Nagenlay** Schutzbezirk **Eichelbach** versteigert:

38 Raummeter Eichen-Scheit und Knüppel

26 " Reiser-Knüppel

352 " Buchen-Scheit und Knüppel

125 " " Reiser-Knüppel.

Camberg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat:

Pipberger.

Drucksachen aller Art

sowie

Geschäftsberichte

fertigt an

Buchdruckerei

W. Ammelung, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Mallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt **kostenlos**.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Von der Ers.-Sohl.-Gef. Berlin geprüft u. z. Handel zugelassen.

Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassigen Kernsohlleder-Ersatz. Das beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. Ein Stück 50 mal 20 cm. groß 3—4 paar Sohlen und Abzüge 12,50 Mk. portofrei.

Heinrich Ränger, Heidenau, Dresden.

4-einh. cbm. alte Pflastersteine

sind abzugeben bei

Freiberrl. v. Zrenberg-Schül'sche Verwaltung.

Wohnung mit Stallung

zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Gesucht wird zum 1. April

tüchtiges

Hausmädchen

Angebote m. Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsford. an Frau Regierungsrat **Heinrich**, Wiesbaden Langstraße 16.

Eine kleine

Wiese

und einige Auen

Klee

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Fleißiges

Mädchen

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.

Brauerei Merz, Idstein.

Zur gefl. Beachtung!

Aus Gesundheitsrücksichten kann ich bis auf weiteres keine **Kundenarbeit** mehr annehmen.

W. Franz, Camberg.
Schuhmachermeister.

Ein braver

Junge

zu Oftern in die Lehre gesucht.
Johann Rath, Camberg.
Limburgerstraße.

Bringt Dienstags (Werktags) entbehrlich getragene Kleider

in die

Mittlersteile

zu Limburg.

Der Kreisanschub.

Butterabgabe

am Mittwoch, den 6. d. Mts., für die Nr. 148—401, Brotl. von 1—3 Uhr und für die Nr. 401—636 Brotliste von 3—5 Uhr. Abgabe pro Kopf 50 gr.

Preis per Pfund Butter 325 Mk.

Camberg, den 4. März 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Wotan- und Osram-

Kampen

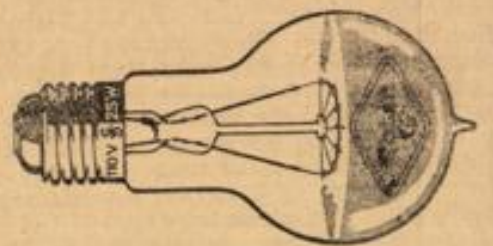
in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.



Ist die beste, sparsame, billigste und glänzt am schönsten.

Pilo

Crème

Schub-

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 16 Nebentafeln aus Mergers Konversations-Verlag. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Bänden gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Tietz. In Bänden geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 gezeichnete Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Blicher. Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappeband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfassen 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1000 Seiten. Legt mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 farbige Druckeisen), 20 Haupt- und 40 Nebentafeln, 26 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Deutscher

Kleesamen

garantiert seidefrei

empfiehlt

Alban Krings.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses